

# Literatur in Zeitschriften der französischen Arbeiterbewegung. Eine Untersuchung am Beispiel der *Revue Socialiste* und der *Petite République Socialiste*

JULIA WINTERHOFF

Die französische Arbeiterbewegung und der französische Sozialismus erlangen erst verhältnismäßig spät eine Einheit. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die soziale Struktur der Arbeiterschaft noch sehr heterogen. Zwar gelangen früh erste Wahlerfolge, aber eine einheitliche Führung fehlt. Ab Mitte der 1860er Jahre erfolgt eine Konsolidierung und eine Stärkung des Klassenbewußtseins in der Arbeiterschaft, ihre Verbindung mit dem Sozialismus sowie die Etablierung der Gewerkschaftsbewegung. Trotz einer schnellen Reorganisation nach der Zerschlagung der Pariser Kommune bestand dennoch die politische und ideologische Zersplitterung des französischen Sozialismus fort und bildete eine Ursache für seine relative politische Schwäche.<sup>1</sup> Es bestand dessen ungeachtet im 19. Jahrhundert in Frankreich eine reiche Landschaft an verschiedenen langlebigen sozialistischen Publikationsorganen, die verschiedene Strömungen der Arbeiterbewegung repräsentierten.

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, wie dem Sozialismus verpflichtete journalistische Erzeugnisse um die Jahrhundertwende mit Literatur (hier verstanden als erzählende Literatur, Theater und Lyrik) umgehen.<sup>2</sup> Ausgewählt wurden dazu zum einen die monatlich erscheinende *Revue Socialiste* und zum anderen die Tageszeitung *La Petite République Socialiste*. Beide Publikationen weisen in Hinblick auf die redaktionelle Leitung und die mitarbeitenden Journalisten teilweise Überschneidungen auf, wobei die gleichzeitige Beteiligung an beiden oder der Wechsel von der einen zur anderen vor-

---

1 Vgl. dazu Willard, S. 63-90 und Trempé, besonders S. 295-305.

2 Dies kann, folgt man Rebérioux (S. 4), in einen Zusammenhang gestellt werden mit der Frage nach dem literarischen Horizont der Arbeiterschaft und der sozialistischen Aktivisten um 1900, damit auch nach ihrem Zugang zu einer tendenziell privilegierten und abgegrenzten Kultur und danach, welche Akteure hierbei als Vermittler fungierten.

kommt. Die Gründer und Mitarbeiter entstammen zumeist selbst der Arbeiterklasse und sind überwiegend politisch aktiv und haben Ämter inne.<sup>3</sup>

Die politische Ausrichtung der Zeitschrift und der Tageszeitung ist ähnlich, da beide um eine Öffnung gegenüber allen Strömungen der Arbeiterbewegung bemüht sind. Die *Revue Socialiste* richtet sich an ein eher gebildetes Publikum, das über Zeit und Muße für die Lektüre der oft langen und anspruchsvollen Aufsätze verfügt. Die Tageszeitung bedient auch die Masse der Arbeiter(bewegung).<sup>4</sup> Es läßt sich feststellen, daß der Literatur und den Künsten neben anderen Themen mit der Einrichtung entsprechender Rubriken jeweils eine eigene Berechtigung eingeräumt wird. Der Blick soll sich hier vor allem darauf richten, ob und wie die spezifische ideologisch-politische Perspektive der Publikationen dabei zum Tragen kommt. Dies kann sich auf die Auswahl der literarischen Werke sowie der Autoren und auf die Art ihrer Thematisierung beziehen. Diese Fragestellung soll im vorliegenden Beitrag jeweils ausgehend von einer kurzen Vorstellung der Zeitung bzw. Zeitschrift an Beispielen genauer erörtert werden, wobei der Schwerpunkt auf das Jahr 1899 gelegt wird.

*La Petite République Socialiste* ist eine vierseitige Tageszeitung, die seit Dezember 1898 unter diesem Titel erschien.<sup>5</sup> Nach der Gründung der großen sozialistischen Tageszeitung *L'Humanité* 1904 verlor sie schnell ihre Bedeutung. Zehn Jahre lang jedoch, von 1893 bis 1903, war *La Petite République Socialiste* die meistgelesene Tageszeitung der Sozialisten und das Hauptorgan der sozialistischen Bewegung (Candar, S. 71). Gérault-Richard, Journalist und sozialistischer Abgeordneter, wurde 1897 Chefredakteur und bemühte sich um die Integration aller sozialistischen Strömungen in seine Zeitung (Candar, S. 72).

Die Zeitung bringt u.a. aktuelle und allgemeine Berichte zum politischen Geschehen, zur Entwicklung des Sozialismus, zu Arbeitsbedingungen, Erfolgen und Mißerfolgen der Arbeiterbewegung, daneben finden sich z. B. auch Sportberichterstattung und Börsennachrichten. In der *Petite République Socialiste* erscheinen täglich zwei Feuilletonromane.<sup>6</sup> Der Inhalt dieser Romane unterscheidet sich nur wenig von dem der Rubrik der *Faits divers*, die einen großen Raum in der Zeitung einnehmen und überwiegend von Verbrechen, Familiendramen und Unglücksfällen berichten.

Ab 1897 übernahm Camille de Sainte-Croix die Literaturkritik, die zu diesem Zeitpunkt eine eigene wöchentliche Rubrik unter dem Titel *Bataille ar-*

3 Vgl. hierzu exemplarisch die biographischen Angaben zu Gustave Rouanet (siehe Anm. 8) und Eugène Fournière (siehe Anm. 17), die beide sowohl für die *Revue Socialiste* als auch für die *Petite République Socialiste* tätig waren.

4 Vgl. Rebérioux, die – mit Bezug auf die Beiträge zur Literaturkritik – ebenfalls diesen Unterschied herausstellt (S. 11).

5 Bereits seit 1893 erschien sie unter dem Titel *La Petite République*.

6 z.B. 1899: Constant Gérault: *Un Héritage Tragique*, Louis Boussenard: *Les Brigands d'Ogères*.

*tistique et littéraire* erhält.<sup>7</sup> Es erfolgen dort kurze Vorstellungen und Besprechungen von Romanen, historischen Werken und Reiseliteratur. Es wird aber auch über den Inhalt anderer Zeitschriften, gesellschaftliche Ereignisse und das Leben von Künstlern und Literaten berichtet. Eine tiefergehende Analyse der Werke findet nicht statt. Auch eine klare politische Orientierung in Auswahl oder Besprechung ist nicht erkennbar.

Die Rubrik *Courrier des Théâtres* berichtet im allgemeinen knapp über das Programm verschiedener Theater und gibt teilweise ebenso knappe Empfehlungen. Es wird daneben beispielsweise darüber berichtet, welches Einkommen englische Theaterautoren erzielen (*Petite République Socialiste*, 15. Juli 1899) oder nach welchem Verfahren die *Comédie Française* neue Stücke auswählt (*Petite République Socialiste*, 1. Juli 1899).

In der Rubrik *Les lettres et les arts* vom 17. Juli 1899 wird diese Auswahl der an der *Comédie Française* auf den Spielplan gesetzten Stücke mit folgender ironisch gehaltender Begründung kritisiert:

Le répertoire moderne de la Comédie-Française est, on le sait, presque exclusivement fait de pièces mondaines que le besoin de satisfaire les abonnés orléanistes revêt d'un vernis réactionnaire très caractéristique. [...]

On a fini par s'apercevoir que, pour 1900 il serait peut-être décent d'avoir de temps en temps sur l'affiche, au moins une pièce historique.

Il sembla même convenable que la Comédie-Française, théâtre subventionné par la République Française, veillât à ce que le choix de cette pièce fut dans un sentiment républicain.

Die offensichtlich vor einem solchen Hintergrund erfolgte Wiederaufnahme von Ponsards *Charlotte Corday* erfülle diese Bedingung allerdings nicht! Hier zeigt sich also zumindest in Ansätzen die kulturpolitische Überzeugung, daß Kunstproduktion und politisches System in Einklang zu bringen seien, um, wenn hier auch nicht direkt den Sozialismus, so doch zumindest die Republik zu fördern.

Die *Revue Socialiste* wurde bereits 1880 von Benoît Malon (1841-1893) gegründet, ihr Erscheinen wurde schnell unterbrochen, 1885 wieder aufgenommen und erfolgte zunächst bis 1914. Benoît Malon war Autodidakt, stammte aus armen bäuerlichen Verhältnissen und war Mitglied der Pariser Kommune. Malon war „ein Intellektueller neuen Typs, der aus der Arbeiterklasse hervorgegangen ist“ (Willard, S. 85). Er strebte eine Verbindung der verschiedenen sozialistischen Strömungen an, war eher reformistisch orientiert und gehörte zu den Führern der sozialistischen Internationale in Frankreich. Ähnlich orien-

---

7 Vgl. Candar, S. 77; Der Autor und Kunstkritiker Sainte-Croix hatte sich in der Tageszeitung *La Bataille* (daher der Titel der neuen Rubrik) des *communard* Lissagaray bereits als Literaturkritiker bewährt und einige Anerkennung erworben (vgl. ebd.).

tiert war der *directeur* der Zeitschrift Gustave Rouanet.<sup>8</sup> Die *Revue Socialiste* behandelt ein breites Spektrum an Themen: Es wird unter anderem ausführlich über Kongresse der sozialistischen Parteien im In- und Ausland berichtet, es finden sich Untersuchungen zu ökonomischen und sozialen Fragen, zur Rolle der Frau, zum Antisemitismus und zum Militär.

Ausführlichere Auseinandersetzungen mit literarischen Veröffentlichungen erscheinen in der Rubrik *Revue des livres* bzw. *Revue littéraire*. Hier besprechen verschiedene Verfasser überwiegend Fachbücher, teilweise auch Romane. Gelegentlich finden sich zudem am Ende des Heftes *Notices bibliographiques* aus der Feder von Gustave Rouanet. Es werden auf jeweils bis zu 25 Zeilen neu erschienene literarische Werke verschiedener Gattungen (Theaterstücke, Erzählungen, Romane, Reiseberichte und andere) besprochen. Dort findet der Leser eine kurze Wiedergabe des Inhalts und zumeist auch eine knappe Wertung bezogen auf Inhalt, Stil oder Gesamteindruck und Bedeutung des Werkes. In der gleichen Rubrik werden auch ökonomische, soziologische, politische und ähnliche Werke vorgestellt.<sup>9</sup> Bei den literarischen Texten handelt es sich zumeist um Werke heute kaum noch bekannter französischer Autoren, es finden sich darunter gelegentlich auch Kurzrezensionen von Werken bekannterer ausländischer Autoren (z. B. August Strindberg: *Inferno* und *Axel Borg*, *La Revue Socialiste*, 169 (Januar) 1899, S. 124).

Bezüge zur politischen Ausrichtung der Zeitschrift finden sich in Auswahl und Kommentierung gelegentlich. Romane und Dramen, die das Arbeitermilieu darstellen und einfache Leute auftreten lassen, erwecken besonderes Interesse.<sup>10</sup> So heißt es über *Silhouettes des humbles* von Paul Renaudin:

Une série de tableaux et d'études pris sur le vif, dans les milieux populaires les plus divers. L'auteur malgré ses opinions religieuses qui percent ça et là, a brossé ses ta-

---

8 Rouanet (1855–1927) stammte aus armen Verhältnissen und war zunächst Gelegenheitsarbeiter, bis er einen Militärdienst in Afrika antrat. Seit seiner Rückkehr lebte er von verschiedenen Tätigkeiten in der sozialistischen Presse. 1885 brachte er an der Seite von Malon die *Revue Socialiste* auf den Weg. Rouanet kann als reformistischer und republikanischer Sozialist bezeichnet werden. 1890 wurde er *conseiller municipal* in Paris, 1893 *député*. Er war ein *dreyfusard* der ersten Stunde. Rouanet war zudem ein enger Weggefährte Jaurès' und schrieb für die *Petite République Socialiste* (Vgl. Raymond, S. 91–94).

9 Folgende Beispiele können einen Eindruck vom Themenspektrum vermitteln: *La Revue Socialiste*, 169 (Januar) 1899, S. 126–127: Jacques Derbanne: *La réforme des impôts en Prusse*; Arsène Dumont: *Natalité et démocratie*; E. de Roberty: *Les fondements de l'éthique. Troisième essai sur la morale considérée comme sociologie élémentaire*; Maurice de Fleury: *L'Ame du criminel*; Jean Massart et Emile Vandervelde: *Parasitisme organique et parasitisme social*; Anna Lampérière: *Le rôle social de la femme*.

10 Vgl. dazu auch Rebérioux, S. 18, die zudem betont, daß der Autor für die sozialistische Literaturkritik die Aufgabe habe, die soziale Realität abzubilden oder dazu anzuregen, sie aufzudecken (S. 19). Der literarische Geschmack bleibe dabei auf die Form bezogen eher traditionell (S. 28).

bleaux sous l'inspiration d'une sympathie très réelle pour les déshérités de la vie sociale. (*La Revue Socialiste*, 171 (März) 1899, S. 383)

Ein weiterer Aspekt deutet sich in der mit einem positiven Urteil verbundenen Besprechung des Textes *La poésie humaine* von Jean Sévère an, die sich im gleichen Heft findet. Ein junger Dichter erlebt zunächst die Liebe, dann aber

[...] l'enfer social. Et le voilà qui se penche sur les misères des affamés, sur les souffrants et les suppliciés, auxquels il verse le baume de la pitié. Puis il veut remonter aux causes. Et l'artiste devient un militant, car il découvre que ces douleurs ont pour origine une iniquité sociale commune et que pour panser ces douleurs, la pitié est impuissante. Il faut l'amour actif, audacieux et résolu. Que l'artiste soit donc un homme de combat – passionné pour le beau et le juste, pour l'art et la vérité; c'est le moyen le plus sûr de devenir grand par la beauté et la noblesse de l'idéal humain qu'il poursuivra. (*La Revue Socialiste*, 171 (März) 1899, S. 383)

Hier wird die Rezension zum Anlaß genommen, in Ansätzen die Rolle des Dichters im Kampf um die sozialistische Sache zu bestimmen.

Auch in der *Chronique théâtrale* von Gaston Stiegler finden sich häufig Bezüge zur sozialen Frage. So heißt es ganz explizit: „Le genre de la Revue Socialiste ne permet guère que l'on parle ici des pièces qui n'ont pas un intérêt social.“ Es wird aber im gleichen Zusammenhang eine begründete Ausnahme für einen „charmant conte d'amour“ gemacht: „Il fallait au moins le signaler ici: La beauté est utile à l'éducation des sociétés.“ (*La Revue Socialiste*, 169 (Januar) 1899, S. 117).

Ein weiteres Beispiel, das in diese Richtung weist, ist der kurze, in Versen geschriebene Bühnendialog *La Muse et l'ouvrier* des Dramatikers und Bildhauers Maurice Bouchoir, der im November 1899 in der *Revue Socialiste* erscheint (S. 515-526). Hier wird im Gespräch der Titelfiguren die Aufgabe der Literatur im und für den Sozialismus und die Arbeiterbewegung bestimmt. Die Muse beklagt die Arbeitsbedingungen und will den Arbeiter, der für seine Klasse steht, vom Alkohol abbringen. Er soll sich in seiner freien Zeit lieber Kunst und Literatur zuwenden und sich in den Schulen des *quartier*, also in Gemeinschaft, bilden. Der Arbeiter mißtraut der Muse noch, sie räumt ein, sie habe früher den Herrschenden und Reichen gedient, „[m]ais je veux aussi être l'âme des temps nouveaux.“ Noch ist der Arbeiter nicht überzeugt.

Je crois même entrevoir un danger.  
Pour le jeter à bas, tout le vieil édifice  
Fait de notre souffrance et de leur injustice,  
Il faut que nous sachions haïr avec vigueur,  
Il faut que nous gardions notre colère au cœur,  
Et tu l'endormirais, toi, la consolatrice,  
Par tes propos câlins et tes chants de nourrice!

Sie solle wiederkommen, wenn die Benachteiligten alles zerstört hätten, was sie hassten. Die Muse widerspricht:

Non: pour édifier ta nouvelle maison,  
 Peuple, il faut que la claire et sereine Raison  
 Pénètre ton esprit, t'illumine et te guide [...]. (S. 522)

In diesem Geist und in ihrer Begleitung könne dann das neue sozialistische Gemeinwesen errichtet werden. Der Gefahr einer Ablenkung der Arbeiter von ihrem Klassenkampf durch Kunst und Literatur wird in diesem Stück deren emanzipatorische Wirkung entgegengestellt.

Die soeben vorgestellten Beispiele lassen sich einordnen in die allgemeine Debatte um das Verhältnis von Literatur und Politik. Allerdings erfolgt zu diesem Zeitpunkt in der Arbeiterbewegung noch keine breitere Reflexion dieses Verhältnisses, eine Analyse und Programmatik der Zusammenhänge zwischen politischer Strategie und kulturpolitischen Vorstellungen fehlt.<sup>11</sup> Auch die untersuchten Publikationen bieten hier keine systematische Betrachtung. Ebenso wird die Stellung zu den bürgerlichen republikanisch eingestellten Intellektuellen kaum thematisiert.

Allerdings wird durchaus eine Zuordnung bestimmter Autoren zum eigenen Lager vorgenommen, wie das folgende Beispiel zeigt. Ein Aufsatz von Jean Méliä mit dem Titel „Balzac Révolutionnaire“ nimmt eine Kontroverse um die Ausrichtung von Feierlichkeiten zu Balzacs 100. Geburtstag zum Anlaß (*La Revue Socialiste*, 173 (Mai) 1899, S. 591-604).

Dieser Aufsatz reklamiert Balzac für die eigene sozialistische Sache, die Auseinandersetzung wird deutlich politisiert. Das Balzac-Komitee in seiner Geburtsstadt Tours habe den Leiter der *Revue des Deux Mondes* Ferdinand de Brunetière beauftragt, die Festrede zu halten. Dies sei ein Skandal, denn alles, was dieser über Balzac geschrieben habe, sei lächerliche Polemik.<sup>12</sup> Die Mitglieder des Komitees seien bekanntermaßen Konservative, die mit dieser Entscheidung eine reaktionäre Veranstaltung anstrebten.

Der sozialistische Gemeinderat von Tours habe nun eine Subventionierung der Feierlichkeiten abgelehnt, woraufhin man den Sozialisten vorgeworfen habe, daß ihnen alles, was zum Ruhm Frankreichs und des menschlichen Geistes gereiche, gleichgültig sei. Méliä weist die Vorwürfe zurück und beruft sich auf eine Aussage, die Jaurès ihm gegenüber getätigt habe:

11 Vgl. hierzu Volker, S. 15, der besonders auf die Bemühungen einer entsprechenden Positionierung durch Jaurès u.a. mit seinem Vortrag *L'Art et le socialisme* (1900) hinweist.

12 Brunetière wird scharf und polemisch angegriffen: „Un homme d'esprit étroit et lourd, M. Ferdinand Brunetière, s'est juché sur la collection de la *Revue des Deux Mondes* et, de ses deux mains grossières, a tenté d'attaquer, de continuelle façon, les romanciers naturalistes. Ce sera un des honneurs d'Emile Zola d'avoir été lamentablement critiqué par cet homme-là. Et si ce bon géant des lettres que fut Balzac avait besoin d'être grandi, il suffirait de rappeler que M. Ferdinand Brunetière ne l'épargna pas non plus.“ (S. 591).

Tous ceux qui, de leur vivant, ont servi les lettres et les sciences nous appartiennent, à nous révolutionnaires, car, même sans y songer ou même malgré eux, ils ont travaillé au triomphe de nos efforts. Ceux-ci tendent aussi bien à l'affranchissement des besoins matériels qu'à l'émancipation complète de la pensée... (S. 593).

Dies will Mélia nun in Bezug auf Balzac belegen. Verwirrend könne wirken, daß Balzac doch gemeinhin als Anhänger von Klerus und politischer Reaktion gelte (S. 595). Balzac sei aber „[...] dans sa vie intellectuelle un critique incomparable de la société moderne, un révolutionnaire“ gewesen: „Voilà pourquoi les hommes d'avant-garde doivent revendiquer comme leur l' écrivain de la *Comédie humaine*, et [...] protester chaque fois que les réactionnaires voudront s'emparer de sa mémoire.“ (S. 597)

Balzac sei letztlich, ohne es zu wissen, ein revolutionärer Schriftsteller gewesen. „Balzac était d'opinions cléricales et royalistes! Mais comme son génie dépasse ses convictions!“ (S. 603) Und so stellt Mélia fest:

Balzac a enfin merveilleusement servi les amis, tous ceux qui veulent l'émancipation matérielle et morale de ce même „peuple qui, – selon lui, – doit être laissé sous le joug le plus puissant“. (S. 604)

Was die Gegner der eigenen Position angeht, erfolgt also eine klare Positionierung, wie auch das folgende Beispiel zeigt. Unter dem Titel „Les ‚intellectuels‘ de la patrie française“ (*La Revue Socialiste*, 174 (Juni) 1899, S. 714–737) werden unter anderem der Autor Maurice Barrès und die Literaturkritiker Jules Lemaitre und Ferdinand Brunetière (dieser erneut) angegriffen. Sie hätten sich in der *Ligue de la Patrie française* zusammengeschlossen, um zu zeigen, daß nicht alle Intellektuellen auf der gleichen, sprich auf der sozialistischen Seite stünden. Tatsächlich wurde die *Ligue* Ende 1898 im Zusammenhang mit der Dreyfus-Affäre in Reaktion auf die intellektuellen Unterstützer des Offiziers gegründet. In einer zusammenfassenden Bewertung dieser Vereinigung vertritt der Verfasser Gaston Cagniard die Ansicht, es handle sich bei den Mitgliedern um Konservative und Reaktionäre, die ihre Hoffnung auf die Vergangenheit setzten. Hiermit stünden sie im Gegensatz zu den fortschrittlichen, zukunftsorientierten Intellektuellen, die aber gleichwohl nicht die Tradition aufgäben und „qui honorent la France dans le monde“ (S. 737). Ähnlich äußert sich Jaurès in dem Artikel „La classe intellectuelle“, der in der *Petite République Socialiste* (7. Januar 1899) erscheint und in dem es um die Haltung Brunetières und des Autors Paul Bourget in der Dreyfus-Affäre geht. Er kritisiert, daß sie sich gegen die Dynamik ihrer Zeit stellten.<sup>13</sup>

13 „La société d'aujourd'hui [...] ne sera tout à fait tranquille que quand la science aura été renié par les savants, quand l'esprit de critique aura été renié par les critiques, et quand la pensée se sera elle-même prostituée à la force. Consciemment ou non, c'est à cette besogne que servent les intellectuels de réaction.“

In diesem Zusammenhang ist auch eine Kampagne in der *Petite République Socialiste* gegen Quesnay de Beaurepaire zu sehen. Quesnay schrieb neben seiner juristischen Karriere auch für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften wie *La Vie parisienne*, *La Revue politique et littéraire* und *L'Écho de Paris*. Zudem verfolgte er unter den Pseudonymen Jules de Glouvet und Julie Harpin auch eine literarische Karriere. Er gab sein Amt als Vorsitzender des Kassationsgerichts von Paris auf, als der Fall Dreyfus 1899 zur Revisionsverhandlung vor die Strafkammer des Kassationsgerichts gelangte und begann eine Kampagne gegen die Unterstützer Dreyfus'. Er wurde Mitglied der erwähnten *Ligue de la patrie française* und sammelte Beweise zweifelhafter Herkunft gegen Dreyfus. Zahlreiche Artikel des Jahrgangs 1899 befassen sich mit seiner Rolle in der Dreyfus-Affäre. Die Kampagne wird aber auch in Form zahlreicher Spottgedichte geführt. Hier wird die lyrische Form zum Zweck der politischen Agitation genutzt. Interessanter in unserem Zusammenhang ist jedoch der Angriff auf Quesnays literarische Fähigkeiten, der ebenso dazu dient, den politischen Gegner zu disqualifizieren.

Aus der Feder von Eugène Thébault<sup>14</sup>, der hier unter seinem Pseudonym Paul Zahori auftritt, stammt ein durchgehend ironisch gehaltener Artikel mit dem Titel „Commentaires à nos meilleurs écrivains“ (*La Petite République Socialiste*, 5. Juli 1899):

Ne prenez pas M. Quesnay pour un homme ordinaire. Mauvais procureur, soit, mais admirable romancier. Oui M. de Beaurepaire est essentiellement un homme d'imagination. On peut même dire que son imagination est un peu folle. – Anspielung auf die angeblichen Beweise gegen Dreyfus – Il ne sait pas toujours ce qu'il dit, mais il le dit si bien! [...] C'est une honte pour notre pays qu'un tel écrivain ne soit pas de l'Académie. Car on lui doit des pages définitives, et qui resteront comme des modèles de clarté, de finesse, de correction et d'éloquence.

An Beispielen wird sodann Quesnays Unfähigkeit als Romancier und auch als Literaturkritiker dargelegt. In einem Seitenhieb auf die reaktionäre bürgerliche Literaturkritik wird noch auf die Bewunderung Jules Lemaîtres für Quesnay hingewiesen. Schließlich wird der politische Bezug der Auseinandersetzung explizit gemacht. Quesnays Sprachschöpfungen könnten dem Leser durchaus merkwürdig erscheinen, aber man möge dabei folgendes bedenken:

Mais c'est que vous êtes un sans-patrie, un sans-Dieu, et que vous ne respectez pas nos chefs militaires. Vous avez beau dire, M. Quesnay de Beaurepaire est un grand écrivain. Nous sommes trois à le penser: lui, d'abord; M. Jules Lemaître ensuite; et puis moi.

Hier wird die Zeitung als Forum genutzt, um einen typischen Konflikt zwischen in unterschiedlichen politischen Lagern engagierten Schriftstellern und Journalisten auszutragen, der gleichzeitig der politischen Agitation der sozialistischen Leser dient. Aufschlußreich ist dabei, in welcher Weise die Literatur

---

14 (1864–1942) Verfasser populärer Romane, Vertrauter Jaurès' und Journalist.



instrumentalisiert wird, da die Angriffe sich nicht auf eine politische Argumentation beschränken.<sup>15</sup>

Die in der *Revue Socialiste* veröffentlichten Erzählungen und Romane zeigen eine deutliche politische Ausrichtung, vermitteln eine sozialistische Botschaft. Hierfür sollen abschließend zwei Beispiele vorgestellt werden. Eugène Thébaults<sup>16</sup> Erzählung *Le fermier* (*La Revue Socialiste*, 178 (Oktober) 1899, S. 415–435) gewährt dem Leser einen Einblick in das Leiden der armen Landbevölkerung und bietet gleichzeitig eine glorifizierende Darstellung der Arbeit. Einleitend wird mit deutlichem künstlerischen Anspruch die soziale Lage dargestellt, die geprägt sei von ständig drohendem Hunger, wirtschaftlichen Sorgen, aber auch der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Der höchst unsympathisch dargestellte Verpächter des *fermier* Constant verlangt eine sofortige Begleichung der Schulden, andernfalls habe dieser den Hof zu verlassen. Die Schulden werden begründet mit den Folgen der Wirtschaftskrise um 1880 und den sinkenden Preisen für Agrarprodukte infolge einer Überproduktion. Zu diesem Zeitpunkt akzeptiert Constant noch die hergebrachte Ordnung: „L'idée d'une émancipation complète de sa classe ne lui était jamais venue.“ (S. 423) Der Erzähler jedoch läßt keinen Zweifel am Grund für Constants Probleme: „De tous côtés, le malheureux se heurtait aux désastreux effets du capitalisme.“ (S. 424) Als eine Reduzierung seiner Pacht abgelehnt wird und ihm der Verlust seiner Existenz droht, beginnt Constant allmählich die wahren Zusammenhänge zu erahnen:

Il présentait enfin la vérité. La crise agricole ne tenait pas à des contingences politiques ou commerciales, mais à ce que la société toute entière reposait sur le vol et l'erreur. Pour que les choses fussent comme autrefois, clémentes au travailleur, il ne faudrait rien moins qu'une transformation profonde de la propriété. Cela, Constant le sentait, mais n'osait se l'avouer. (S.425)

Schließlich gelangt Constant zur vollen Erkenntnis seiner Lage und der Ungerechtigkeit, die dahinter steht, und erklärt all dies gegenüber dem Notar seines Gläubigers. Er legt die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Kapitaleignern und Arbeitern dar, deren Lasten allein die letzteren zu tragen hätten. Marxistische Theorie wird hier aus der eigenen Erkenntnis des unbelesenen Bauern abgeleitet. Constant wird alles verlieren, noch dazu ist sein Sohn schwer erkrankt, die Ausbeutung wird klar benannt. Der Protagonist dieser durchaus berührenden Geschichte steht exemplarisch für die Arbeiter in der Landwirtschaft und in der Industrie. So wird das zeitgenössische Elend dieser Menschen und das Entstehen eines Klassenbewußtseins im literarischen Text verarbeitet.

---

15 Vgl. in diesem Zusammenhang auch Candar, der darauf hinweist, daß „[d]ans le contexte de l'affaire Dreyfus, des débats apparemment esthétiques étaient vécus comme politiques.“ (S. 78)

16 Siehe Anm. 14.

Das zweite Beispiel hingegen steht für Texte mit sozial-utopischem Charakter. Ab Juli 1899 erscheint in der *Revue Socialiste* ein Fortsetzungsroman von Eugène Fournière<sup>17</sup> mit dem Titel *Le rêve de Pierre Davant*. Der Titelheld wird mittels Hypnose im Traum ins Jahr 1999 versetzt. Viele sozialistische Ziele sind verwirklicht, auch wenn sie hier teilweise absurde Züge annehmen. Die Schichtung der Gesellschaft ist aufgehoben, jeder wechselt zwischen den Berufen hin und her, wie es ihm beliebt. So war Pierres neues Zimmermädchen zuvor als Wissenschaftlerin tätig. Die Anrede *citoyen* ist allgemein üblich. Es gibt keine staatliche Unterdrückung und die Gesellschaft funktioniert, wenn auch nicht immer ohne Konflikte, so doch solidarisch und geprägt von einer neuen Denkweise.

Als zusammenfassendes Ergebnis dieses Beitrags läßt sich zum Umgang der *Petite République Socialiste* und der *Revue Socialiste* mit Literatur sagen, daß dabei im wesentlichen vier Formen unterschieden werden können: 1) In eigenen Rubriken wird über erzählende Literatur und Theaterstücke geschrieben, wobei die politische Ausrichtung der Zeitung bzw. Zeitschrift oft aber nicht immer eine Rolle spielt. 2) Es erscheinen Aufsätze über Autoren und ihre Werke, die in sozialistischer Perspektive analysiert werden. 3) Es findet eine Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Autoren und Literaturkritikern in außerliterarischen, politischen oder sozialen Zusammenhängen statt. 4) Schließlich werden Erzählungen, Romane, Versdichtungen veröffentlicht. In der *Petite République Socialiste* dienen dabei die dominierenden Feuilletonromane eher der Unterhaltung, während die in der *Revue Socialiste* erscheinenden Texte den Anspruch einer inhaltlich sozialistisch ausgerichteten Literatur erkennen lassen.

Es zeigen sich in allen diesen Kategorien gelegentlich Ansätze zu einer Reflexion des Verhältnisses von Literatur und Sozialismus sowie der Funktion, die die Literatur für die Arbeiterbewegung haben kann oder sollte. Die Zeitungen und Zeitschriften sind mit ihren Autoren dabei letztlich auch als Instanzen zu verstehen, die als Vermittler zwischen Kulturbetrieb und Arbeiterklasse wirken.

---

17 Eugène Fournière (1857–1914) war Schmuckhandwerker, Autodidakt und brachte es bis zu herausgehobenen akademischen Lehrfunktionen. Er engagierte sich in Gewerkschaften und Genossenschaften und verfocht in seiner Lehre, seinen Reden und seinen Schriften die Sache der Arbeiterschaft. Ab 1881 pflegte er Umgang mit Benoît Malon und Gustave Rouanet.

Fournière arbeitete für zahlreiche sozialistischen Zeitungen und Zeitschriften in Paris und in der Provinz. Er schrieb seit 1885 für die *Revue Socialiste* und übernahm ab 1905 ihre Leitung. Zwischen 1892 und 1904 war er zudem einer der leitenden Mitarbeiter der *Petite République*. Unter seiner Leitung war die *Revue Socialiste* offen für alle rivalisierenden Strömungen des französischen Sozialismus. Politische Funktionen hatte er als Gemeinderat und als Parlamentsabgeordneter inne. Auch seine literarische Produktion war umfangreich. (Vgl. Raymond, S. 215–218).

## Anhang

- 1) *La Revue Socialiste*, Band XXIX, Heft 169-174 (Januar-Juni) 1899/Band XXX, Heft 175-180 (Juli-Dezember) 1899.
- 2) *La Petite République Socialiste*, Jahrgang 1899.

## Literaturverzeichnis

- Candar, Gilles: De la politique à la littérature? *La Petite République* et la critique littéraire, in: *Romantisme*, 121 (2003) 71-79.
- Raymond, J.: Fournière Joseph, Eugène, in: *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, publié sous la direction de Jean Maitron, Troisième partie: 1871-1914. De la Commune à la Grande Guerre. Tome XII, Paris (Les Éditions ouvrières) 1974, 215-218.
- Raymond, J.: Rouanet Armand, Gustave, in: *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français*, publié sous la direction de Jean Maitron, Troisième partie: 1871-1914. De la Commune à la Grande Guerre. Tome XV, Paris (Les Éditions ouvrières) 1977, 91-94.
- Rebérioux, Madeleine: Critique littéraire et socialisme au tournant du siècle, in: *Mouvement social* 59 (1967) 3-28.
- Trempé, Rolande: Deuxième partie 1871-1914, in: Willard, Claude (Hg.): *La France ouvrière*, Tome 1: *Des origines à 1920*, Paris (Éditions sociales) 1993, 221-409.
- Volker, Eckhard: *Schriftsteller und Arbeiterbewegung in Frankreich. Literaturprogrammatik und Kulturpolitik zwischen Dreyfus-Affaire und Volksfront*, Köln (Pahl-Rugenstein Verlag) 1980 (Hochschulschriften Gesellschafts- und Naturwissenschaften, 59).
- Willard, Claude: *Geschichte des französischen Arbeiterbewegung. Eine Einführung*, Frankfurt/Main (Campus-Verlag) 1981 (Campus Studium, 546).

